

## Vorwort

Menschen mit Asperger-Syndrom werden allgemein leider oft mit ihren Defiziten beschrieben. Während meiner Tätigkeit als Heilpraktiker für Psychotherapie habe ich verschiedene Menschen mit Asperger-Syndrom kennen gelernt, bei denen sich die typischen Leitsymptome feststellen ließen. Aber dennoch war jeder Asperger einzigartig. Mit der Zeit gelangte ich zur Erkenntnis, dass diese „Defizite“ nicht nur negative Seiten haben, auch wenn sich die Diagnose „Asperger-Syndrom“ einzig und alleine an der Aufzählung angeblicher „Mängel“ orientiert. Ein solches Vorgehen bringt meine Hutschnur regelmäßig zum Platzen, wie immer ich mir als Asperger ein solches Ereignis auch vorzustellen habe.

Probleme mit der adäquaten Verarbeitung von Umgebungsreizen und Schwierigkeiten im Umgang mit anderen Menschen haben fast alle Menschen mit Asperger-Syndrom. Jeder aber auf seine individuelle Art.

Jeder Mensch wird mit mehr Aussenreizen konfrontiert, als er letztlich zu verarbeiten in der Lage ist. Auf Menschen mit Asperger-Syndrom prasseln diese alle Sinne betreffenden Reize und Informationen unselektiert ein. Im Gegensatz zu Nicht-Asperger, die in der Lage sind, die Informationsflut zu filtern und ihr die für sie „wirklich“ wichtigen Details zu entnehmen.

So besteht für Asperger der Besuch eines klassischen Konzertes aus vielen Einzelteilen: Die Geräuschkulisse, wenn die Musiker vor

Konzertbeginn ihre Instrumente stimmen, die Ausleuchtung des Konzertsaals, das miteinander Flüstern der anderen Konzertbesucher, all das, was Nicht-Asperger als Ganzes erleben und allgemein mit dem Wort „Atmosphäre“ beschreiben und als „Gesamtpaket“ wahrnehmen.

Das Fokussieren auf einen einzelnen Aspekt von Sinnesreizen kostet dem Asperger sehr viel Energie. Deshalb kommt es bei ihnen häufig zu Reizüberflutungen und in deren Folge zu Erschöpfungs-Symptomen.

Andererseits: Dieses „Unvermögen“ birgt auch Vorteile. Wenn es darum geht, Details zu erkennen, Fehler zu suchen (und zu finden) oder sich konzentriert einer Aufgabe zu widmen, bei der Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit gefragt sind, ist der Asperger klar im Vorteil.

Der Umgang mit anderen Menschen stellt für die meisten Asperger eine weitere Herausforderung dar. Menschliche Kommunikation ist ein komplexer Vorgang. Sie besteht nicht nur aus der Übermittlung oder dem Austausch relevanter Informationen. Die Verständigung wird mit non-verbalelementen angereichert: Tonlage der Sprache, Mimik, Gestik, Körpersprache und der für die meisten Menschen mit Asperger-Syndrom unangenehme Blickkontakt. Diese „non-verbale Anreicherung“ kann eine Sprachnachricht unterstützen, sie andererseits aber auch verfälschen oder sogar ins Gegenteil verkehren: Ironie ist den meisten Aspergern deshalb eher suspekt. Ihnen fehlt die für die Erkennung von Ironie oder Humor notwendige Interpretationsfähigkeit. Andererseits verfügen viele Asperger über einen

„sehr speziellen“ Humor. So kann ich mich nicht an viele Gespräche mit meinen Klienten erinnern, während der nicht wenigstens einmal gelacht wurde.

Menschen mit Asperger-Syndrom schätzen klare Ansagen:

Wenn man einem Asperger sagt: „Mir ist kalt!“ führt das nicht zuverlässig dazu, dass er das Fenster schließt. „Mir ist kalt“ ist eine Befindlichkeitsmitteilung des „Senders“ und beinhaltet keine Bitte. Wird das Fenster daraufhin nicht geschlossen und folgt vom fröstelnden „Sender“ dann noch ein (ironisches) „Vielen Dank!“ hinterlässt dies den Asperger recht verwirrt. Und das Fenster bleibt natürlich weiterhin offen.

Auch ich strachle nach wie vor über derartige verbale Stolpersteine. Vor einiger Zeit stellte ich die gewagte These auf, dass 60 - 70 Prozent der von Nicht-Aspergern angewandten Kommunikation aus Richtigstellungen, Ergänzungen und Erläuterungen des Zuvorgesagten besteht. Bislang sehe ich mich nicht veranlasst, diese These in Frage zu stellen.

Ich habe an dieser Stelle nur zwei „typische“ Merkmale des Asperger-Syndroms erwähnt. Aus diesen beiden Leitsymptomen verzweigen sich noch weitere, sehr individuelle Eigenschaften, die dem Asperger das Leben mitunter schwer machen.

Der österreichische Kinderarzt Hans Asperger (1906-1980) beschrieb das Asperger-Syndrom wie folgt:

- Störungen im Blickkontakt, in Körpersprache, Gestik und Sprachgebrauch
- Körperhaltung und Gestik oft nicht im Bezug zur Situation
- motorische Ungeschicklichkeit
- gut entwickelte sprachliche Kompetenz
- Schwierigkeiten bei spontaner verbaler Kommunikation
- Diskrepanz zwischen Intelligenz und Emotionen

Ich erwähne diese Liste nur der Vollständigkeit halber. Sie kann lediglich zur groben Orientierung herangezogen werden. Nicht jeder Mensch mit Asperger-Syndrom weist alle Aspekte gleichzeitig auf.

Viel wichtiger als die Zuordnung von Symptomen oder das Definieren deskriptiver Begriffe ist ein gegenseitiges Aufeinanderzugehen und Respektieren. Ich bin davon überzeugt, dass Menschen *mit* Asperger-Syndrom von Menschen *ohne* Asperger-Syndrom profitieren können. Und was noch wichtiger ist: Auch umgekehrt! Man sollte sich nur darauf einlassen.

Einen Baustein dazu hat die Verlegerin dieses Buches, Frau Ramona Zettel, gesetzt, die meine Idee zu dieser Anthologie interessiert aufgegriffen hat und es so Menschen mit Asperger-Syndrom ermöglichte, mit ihren Ideen und Gedanken an die Öffentlichkeit zu gehen. Hierfür meinen Dank.

Danken möchte ich natürlich auch allen Teilnehmern an dieser Anthologie. Zum einen für die Bereitschaft zum Verfassen ihrer Texte, zum anderen für ihren Mut, fremden Menschen einen Einblick in ihre Gedankenwelt zu gewähren.

Menschen *mit* Asperger-Syndrom sind so individuell wie Menschen *ohne* Asperger-Syndrom. Das werden die Leser der vorliegenden Beiträge erkennen. Das war meine Intention.

Rolf Piotrowski